

Die D o n n e r s m ä r c k e r
im vierten J a h r /
Erstes Treffen in Frohnau //
Übernahme des Freizeit-Geländes
.....

Bleiben wir bei dem Wort unseres Freundes
Herbert F e t t bei seiner Ansprache am
25.5.57 im Heim Urbanstrasse - daß wir
nichts beschönigen wollen, aber ganz klar
erkennen können, daß mit den Gruppen und
in den Gruppen etwas organisch gewachsen
sei

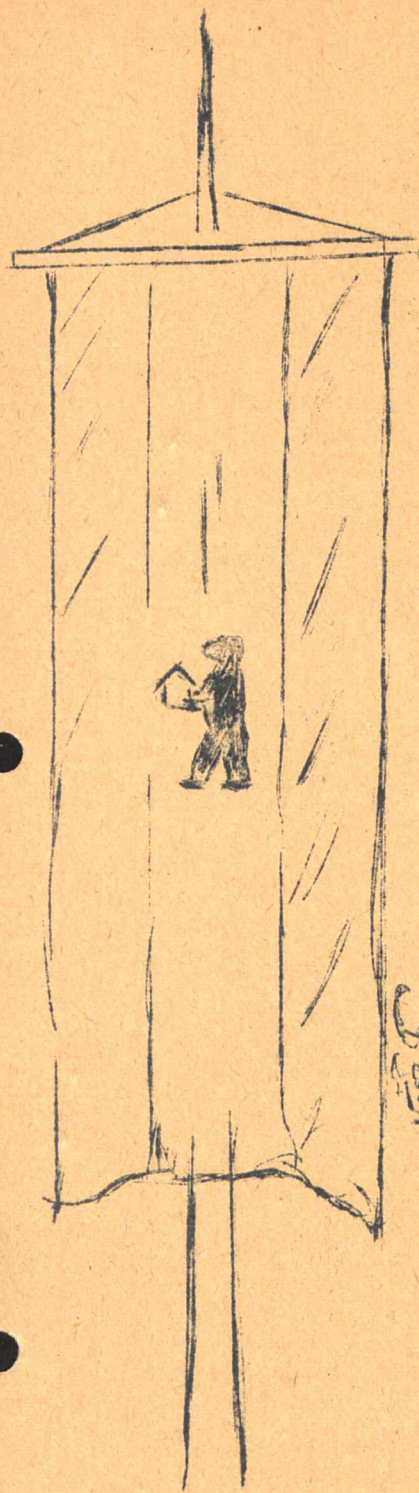
Was aber ist gewachsen?

Überall, wo Menschen mit Menschen wirken,
wo man neue We_ e zu gehen wagt, Wege zu
denen ganz einfach das Leben selbst heraus-
fordert, da ist Bemühen, Gestalten, Wirken,
da gibt es aber auch Fehler, Rückschläge,
Mißverständnis.

Aber gerade das zusammen sind Zeichen echten
Wachsens. Erinnern wir uns der ersten Treffen
Herbst 1954 im Nachbarschaftsheim Neukölln
und der Weihnachtsfeier 1954. Den versehr-
ten Freunden waren diese Treffen schon Mei-
lensteine auf einem neuen Wege, auf dem wir
uns vortasteten. Spontane Freude, gegenseitige
Beglückung und Dankbarkeit zeugten davon.
Wir hatten getreu unserem Grundsatz begonnen,
jeden da anzunehmen, wo er steht.

Daß wir aber nicht stehen blieben, bewiesen
bald die Gruppentage, die überörtlichen
Treffen, das Hineinwachsen in die Heime,
die Selbsthilfe-Maßnahmen, der engere gegen-
seitige Kontakt, unsere Ausstellungen

(Wir wollen nichts beschönigen, aber) Die
Gruppen wirken schon sehr stark aus sich
selbst heraus und in sich selbst hinein mit
einer Losgelöstheit, einer mitmenschlichen
Empfindung und musischen Lebendigkeit, die
an unserem Beginn unmöglich war - riw



S P I E L - S P O R T - G e i s t e s t r a i n i n g

Ein Tag der Nachbarschaftsheime aller Gruppen /

Der 25. Mai vereinte alle Gruppen der Donnersmärcker zu einem "Tag der Nachbarschaftsheime" im Nachbarschaftsheim Urbanstrasse, der von Gruppenberater Paul Neukirchen eröffnet wurde. Die Landesgruppe Berlin des Verbandes deutscher Nachbarschaftsheime hatte Pate gestanden zu diesem denkwürdigen Treffen, das bei festlichem Rahmen doch ganz dem sportlichen Ernst der Spielausscheidungen aller Donnersmarck-Gruppen gewidmet war: ein Grund, diesmal auf das sonst so beliebte Tänzchen zu verzichten.

Die Versehrtengruppen wollten die Gelegenheit nicht verstreichen lassen, ohne den Berliner Nachbarschaftsheimen dafür zu danken, daß die Gruppen - vor 3 Jahren noch in den Kinderschuhen - sich im Geiste nachbarschaftlichen Verstehens zu dem entwickeln konnten, was sie heute sind.

Herbert Feit von der Gruppe Steglitz stellte diesen Gedanken in den Mittelpunkt seiner lebendigen Ansprache, die "ohne Beschönigung feststellte, daß in den 3 Jahren etwas gewachsen ist."

Dieser Ansprache folgten herzliche Grußworte der Heimleiterin Ingeborg Blaue r t, die auf die innere Entwicklung der Gruppen und ihrer engen Verbindung zu ihren Heimen hinwies. Fräulein Blauert vertrat mit diesen Worten 25 Ehrengäste vom Verband der Nachbarschaftsheime; die ein 5-tägiges Seminar im Mittelhof unterbrochen hatten, um mit ihren versehrten Freunden einige gelöste Stunden zu verbringen.

Bevor diese Worte an das fast dreihundertköpfige Auditorium gerichtet werden konnten, wurden die letzten Ausscheidungen der Gruppenspiele absolviert.

35 Nennungen lagen vor, und zwar im Tischtennis, Skat und Schach, sowie für das Endspiel im beliebten "Wer fragt gewinnt".

Ernst R e m e r und Karlheinz L u d w i g leiteten die Austragung der Spiele, die in gesonderten Räumen von statuten ging. Die nicht unmittelbar beteiligten Teilnehmer wurden wechselweise von der Kapelle der Neuköllner Gruppen und der Kapelle Knautschke, Charlottenburg, sowie durch Gesangspartien von Frau Seelmann und Liedern von von Ilse Stark und Arthur Seiffert unterhalten. Bei Kaffee und Kuchen, sowie später beim kalten Imbiß wurden die Gemüter gestärkt, um das Abendprogramm erfrischt aufnehmen zu können.

Nach der offiziellen Einführung gab Gisela Müller, Schöneberg die einzelnen Programmpunkte an. Als erstes überraschte ein gemischter Blinden-Chor unter Leitung von Otto J ü d e s mit einem wohlabgestimmten und in seinem Stimmungsgehalt gesteigerten Programm. Nach ernsteren Chören jubilierten Volkslieder und erheiterten Kunstlieder bis zu einem Höhepunkt, der gleichzeitig strahlendes Ende bedeutete: Der Donauwalzer von einer konzertreifen Ausdruckskraft, die alle Zuhörer, nicht zuletzt die Fachleute unter ihnen in ihren Bann zog und zu brausendem Beifall mitriß.

Nach einer "schöpferischen Pause" kam dann das gespannt erwartete Endspiel "Wer fragt gewinnt" zwischen Steglitz und der Frauengruppe Neukölln. Spielmeister war Klaus D ä h n e.

Es wird schwer zu entscheiden sein, wer wirklich die bessere Mannschaft war, jedenfalls siegte Steglitz knapp vor den Neuköllner Frauen. Aber hier ging es genau wie bei allen Ausscheidungen, deren Sieger-Ehrung Ernst Remer vornahm. Die Donnersmärcker können auch gute Verlierer sein - Wertvolle Preise, darunter eine Silberschale der ABV mit Urkunden belohnten die Gewinner und die Verlierer für ihre Teilnahme.

Die Sieger waren:

Tischtennis: Erste Gruppe Horst Burckhardt
Zweite Gruppe Erich Gäde

Skat: Erster: Gitti Turowski
Zweiter: Bruno Thumischeit

Schach: Erster: Günther Kutz
Zweiter: Walter Hultsch

Wer fragt gewinnt: 1. Steglitz
2. Neuköllner Frauen

oo

Das F r e i z e i t - G e l ä n d e

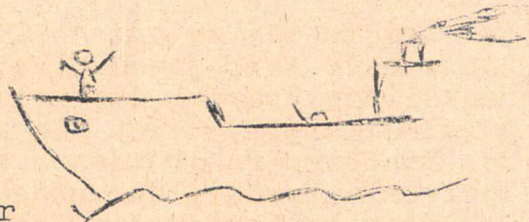
ein Schritt auf dem Wege

=====

Dank der Initiative unseres Gruppenberaters Paul Neukirchen kam der Beschluß des Kuratoriums zustande, den Donnersmärckern in Frohnau ein Freizeit-Gelände zur Verfügung zu stellen. Jede Idee, jeder Gedanke, jede Tat braucht eine H e i m a t. Heimat im besten und engeren Sinne kann ein Heim sein, das der Idee, dem Gedanken und der Tat gemäß ist.

Mit den Berliner N a c h b a r s c h a f t s h e i m e n haben die Donnersmärcker eine Heimat für einen fest umrissenen Raum ihrer Arbeit gefunden. Hier fühlen sie sich wohl, hier wachsen sie zu einander und in die Nachbarschaft im Sinne der Heime hinein.

Über diese Heimat hinaus vermittelte die "Fahrt des guten Willens" die Erfahrung des Gemeinschaftserlebnisses von längerer Dauer mit dem Aufbau von Werten und dem Abbau von Eigenswilligkeiten und Selbstgefälligkeiten. Es wurde auch ein Weg zu sich selber aus der Erkennung und Erfahrung des anderen. Die Erfahrungen dieser Fahrten weckten die Initiative zu dem Gelände in Frohnau, das Heimat und Ausgangspunkt weiterer Arbeit mit Versehrten und für Versehrte sein soll. Erholung und Arbeit, Entspannung und Berufsertüchtigung können hier mit und ineinander wirken, wenn diese Bestrebungen eine Heimat - ein H e i m finden. Das Freizeit-Gelände ist der rechte Ort - J.G.



D r e i G r u p p e n

auf dem richtigem Dampfer
Schöneberg, Kreuzberg und Friedenau charterten ein Schiff

Ein Beweis echter Gruppen-Gemeinschaft wurde geliefert, als auf Initiative der Gruppe Schöneberg eben diese mit Kreuzberg und Friedenau eine gemeinsame Dampferfahrt unternahm. Allein schon die Vorbereitungen, die bekanntlich immer mit einem Risiko verbunden sind wurden aus allen Gruppen stark unterstützt. Der von der Reederei S c h m i d t unter großzügigen Bedingungen zur Verfügung gestellte Dampfer lief ohne Defizit aber mit kräftigem Gesang der Fahrensleute und mit fleissigen Musikanten aus : Durch Berlin und durch den Tegeler See. Etliche Fässer "Apfelsprudel" mußten gerollt werden, denn der Wettergott meinte es sehr gut.

Ausser dem eigenen Gaudi der Donnersmärcker sorgte ein Bordphotograph dafür, daß stimmungsvolle Schüsse geschnappt wurden, und der Bordkellner entpuppte sich als komisches Filou, mal als "Kerl", mal als "Dame". Die Fahrensleute durften auch die Liegestühle kostenlos benutzen, was nicht nur die Sanis weidlich ausnützten.

Die F r i e d e n a u e r begingen "unter" neuem selbstgebasteltem Wimpel und mit lustigen Spielen ihr "Dreijähriges", Die Wasserratten Paps und Walter Hultsch gingen mit einem Schlauch-Boot auf grosse Fahrt und organisierten unterwegs ein Ruder, das vom Besitzer eifrig gesucht wurde. Aber der Mann verstand Spaß. Auch sonst verstanden alle Spaß. Kein Wunder, daß ein Dankschreiben an die Reederei Schmidt abgesandt wurde ---

D a s B ü n d n i s Kreuzberg-Schöneberg wurde kurz darauf noch bekräftigt, als die Schöneberger bei selbstgeschossenem Kuchen, u.a. mit selbststrasierten Stachelbeeren eine Freundschaftsrunde veranstalteten, bei der ausser der Heim-Belegschaft Kreuzberger Gäste (als Musiker getarnt) mitwirkten.

G i s e l a M ü l l e r, die für obigen Bericht verantwortlich zeichnet legt grossen Wert auf folgenden Zusatz:

Darüber hinaus wird bei uns die "Gruppenarbeit" nicht vergessen, u.a. gegenwärtig das Basteln für das Sommerfest des Nachbarschaftskreises, bei dem die Donnersmärcker eine eigene Würfelbude bestücken und ausstaffieren.

Und unser nächstes Diskussionsthema lautet: Wie verhalten wir uns ehemaligen Donnersmärckern gegenüber, und ist freiwilliges Fortbleiben immer als Verlust zu bezeichnen?

W I R gratulieren herzlich unseren
G e b u r t s t a g s k i n d e r n:

- 1.7. Ursel Schulz
- 5.7. Willi Becker
- 6.7. Edwin Liebau genannt Opa
- 7.7. Irmgard Wolter
- 10.7. Erna Naffin
- 18.7. Gerhard Dellrue
- 20.7. Margarete Pettke
- 24.7. herbert Sperling, Karl Finke, Margarete Brandtner
- 22.7. Erich Gäde
- 25.7. Ernst Andersch
- 26.7. Charlotte Tiesler
- 28.7. Gertrud Jungsblut
- 29.7. Adolf Nothnagel



xx

D i e spitze S p i t z e

Ich bin gern bereit als "Hof-Fotograph" Gruppenaufnahmen zu machen, ob ich jedoch am vereinbarten Termin komme, ist fraglich. Im Apparat könnte doch gerade ein Dia-Film sein.

Gerd Damerow

x
Da ich sonst wenig Gelegenheit dazu habe und es sonst auch keiner sehen würde, küsse ich meinen Angebeteten, wo es mir passt (auch vor dem Photographen)

Mia Woscheck

x
Wenn ich nichts mehr zu klagen habe, und in meiner Gruppe mir keiner mehr zuhört, besuche ich andere Gruppen, in denen ich noch Zuhörer finde.

Friedel Wegner

x
Bei schönem Wetter findet der Heimabend im Freien statt.
Gruppe Charlottenburg

Ich habe die Wurst des Casinos der Invalidensiedlung nur darum vorher probiert, um festzustellen, ob die Donnersmärcker sie auch schaffen.

Paps

x
Mein Mund kann so spitz sein, daß die "Spitze Spitze" dagegen stumpf ist.

Gisela Müller

.....
Die "Ostdeutsche Heimgemeinschaft" teilt mit:
Das für den 30.6.57 vereinbarte Treffen fällt aus technischen Gründen aus. Die nächste Zusammenkunft findet aber bestimmt am Sonntag, dem 21. Juli 57 um 15.30 Uhr im "Mittelhof" statt. Ich bitte recht herzlich, daß sich nach Möglichkeit alle Ostdeutschen einfinden, da wichtige, grundlegende Fragen zu klären sind. Die für den 30.6. vorgesehene Regelung zur Kaffeetafel bleibt bestehen.

Auf ein frohes Wiedersehen
Fuer Klaus Dähne

Gruppen - Geburtstage allerorten

Neukölln: Wie schnell doch die Zeit vergeht. Auf ein dreijähriges Bestehen konnten die Neuköllner zurückblicken. Zu einer richtigen Geburtstagsfeier gehört auch wohl Kuchen, und so erleichterten wir unsere Gruppenkasse. Wir kamen aber, wie Paps sagte, nicht zusammen um zu feiern, sondern feierten, um wieder nett zusammen zu sein. Auch Geburtstags-Gäste hatten wir, Herrn Frick, seine Gattin und Fräulein Ullmann. Unsere Kapelle, schon längst den Kinderschuhen entwachsen, sorgte fleissig für Stimmung - ohne, daß viel getanzt wurde, ein Zeichen, daß nicht immer getanzt werden muß. Man sah auch so überall heitere, angeregte Gesichter.

Unverhofft schlug Herr Dr. Piesepappel seine Zelte - will sagen, sein Sprechzimmer, bei uns auf. Eine vielgefrässige Dame wollte behandelt werden. Dr. Piesepappel verstand sich auf die richtige Therapie. Die Patientin schrumpfte zusammen, sie war gerettet, und unsere Lachmuskeln wurden strapaziert.

Schließlich gab es eine besondere Überraschung: Otto und Tilde aus dem Falkenheim erschienen ganz unverhofft. Es gab eine stürmische Begrüssung, und die Freude wollte kein Ende nehmen.

E. Jae.

In Steglitz auf der Schloß-Terrasse: Das dreijährige Bestehen ihrer Gruppe nahmen die Steglitzer zum Anlaß zu einer fröhlichen Runde mit Angehörigen und mit der Heimleiterin Frau Brandt. Gruppenleiter Helmut Strelow hielt Rückschau auf die zurückliegenden drei Jahre und führte uns vor Augen, welche fruchtbare Entwicklung die Gruppe in dieser Zeit gehabt hat. Noch einmal wurde die Erinnerung geweckt an die vielen schönen Höhepunkte, aber auch an die Krisen des Gruppenlebens. Die Gruppe hat in den drei Jahren mancherlei Wandlung erlebt. Aber alle diese Wandlungen und Krisen wirkten als Läuterungs- und Ausleseprozess, so daß wir jetzt eine wirklich feste und harmonische Gruppe sind. Im Namen der Gruppe danke Helmut Strelow unserem Paps und Frau Neukirchen für ihre Tätigkeit, der ja in erster Linie das Gedeihen der Gruppe zu verdanken ist. Abschliessend wandte sich Helmut Strelow auch an die lebenswürdige Hausherrin, Heimleiterin Frau Brandt, um auch ihr für ihr Wirken zu danken.

Gemütlich sassen wir dann auf der schattigen Terrasse des Schlösschens, blickten in den herrlichen Park, tranken Kaffee und fühlten uns wie die Gutsherren von Lichterfelde. Frau Neukirchen musizierte und Herbert Fett rezitierte von Endrikat und Odemann. Als die Turmuhr der nahen Pauluskirche 7 Uhr schlug, ging wieder mal ein schöner Nachmittag zu Ende.

Jürgen Seeger

Karl Koch Gruppe, Zehlendorf:

Geburts-Anzeige
Die glückliche Geburt eines gesunden
Giraffen - Babys
meldet zum 3-jährigen Bestehen in
stolzer Freude
die Karl - Koch - Gruppe

Ja, unsere Gruppe wächst, blüht und gedeiht. Über den jüngsten Zuwachs berichtet nebenstehende Anzeige. Vorschläge für einen Namen werden entgegengenommen. Das prächtige Exemplar seiner Gattung sah mit lustigen Augenlein der fröhlichen Geburts-

tags-Tafel zu. Ohne grosses Aufheben gingen wir in das vierte Jahr unseres Bestehens, in das vierte Jahr unserer schönen Gemeinschaft. Wenn auch gelinde Stürme nicht an uns vorbei gegangen sind - wir wollen nicht rückwärts schauen - sondern vorwärts. Es gab zwei schöne Überraschungen, für die wir ganz herzlich danken: Die Kinder-Gruppe des Mittelhofs sang und spielte eine Scharade. Auch die Heimleitung hatte sich eine lebenswürdige Aufmerksamkeit ausgedacht.

Klaus Dähne

W i r Charlottenburger!

In Charlottenburg geht das Gruppenleben munter weiter. (Nur einmal standen wir vor verschlossenen Türen des Heimes, aber kurzentschlossen zogen wir in die Wohnung des Freundes Hans Turowski) Wir waren letzte in der Reihe des Literarischen Kabarettts von Herbert Fett. Dieser Abend fand bei uns einen so grossen Anklang, daß wir hoffen, Herbert Fett mit neuem Programm bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können. Das grosse Treffen in der Urbanstrasse (über das an anderer Stelle berichtet wird) brachte unserer Gruppe den 1. und 2. Preis im Skat-Turnier, auch unsere Tischtennis-Spieler schnitten gut ab. Unsere Frau Finzel hatte einen grossen "Berliner Bären" gebastelt und stellte auch Bastelarbeiten als Preise zur Verfügung. Viel Beifall fand der musikalische und unterhaltende Teil, vor allem die großartigen Darbietungen des Blindenchors unter Leitung von Otto Jüdes. Dank und Anerkennung gebührt Paps und allen anderen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beitrugen.

Paul Wucherpfennig

D e r S t r o h h a l m

Wohl oft in einem Menschenleben geht es auf und ab. Bei einem dauert das Tief lange an, und das Hoch besucht ihn nur kurze Zeit, doch dann erscheint es wohl umso beglückender. Der andere bewohnt das hoch sehr lange, meistens empfindet er es gar nicht so, vielleicht gerade deswegen, weil er sich so sicher fühlt, kann ihn das Tief leichter zerbrechen. Fast immer aber schenkt uns das Schicksal, oft in letzter Minute, irgendeinen "Strohalm", den wir ergreifen und festhalten, bis wir wieder Grund unter den Füßen haben.

Bei dem einen ist es Gott, bei einem anderen die Natur. Dem nächsten hilft Musik, und der Vierte findet in einer echten und tiefen Freundschaft sein Gleichgewicht wieder.

Was es auch sei, wichtig ist nur für uns, daß wir nicht versinken. Doch wie oft in unserem Leben haben wir - wenn wir wieder auf der Höhe sind, unseren rettenden Strohalm vergessen?

Ist Freundschaft wirklich Freundschaft, wenn wir unseren Freund, wer und was es auch sei, nur als Not - Nagel benutzen? Dann wäre er für uns wirklich nur der "Strohalm", den wir in unserer Feigheit vor dem Untergang ergriffen. Jener aber reichte uns seine helfende Hand in die Tiefe, und ist uns nun plötzlich in sonniger Höhe nicht mehr gut genug.

Vielleicht waren wir noch nicht tief genug um zu wissen, daß stete Freundschaft in der Tiefe wertvoller sein kann, als ein uns noch so hoch erscheinender Gipfel - und wie nahe Hoch und Tief beieinander liegen.

Li - Pe - Ze

Berliner Kindermund (aufgefangen von Günter Kutz)
Eine Mutter steht mit ihren Kindern an einem Erfrischungs-Kiosk und fragt die ältere Tochter: "Was möchtest Du nun, ein Eis oder was zu trinken?"

Darauf stößt der kleinere Bruder seine Schwester an und sagt: "Nimm Eis, trinken können wir an der Plumpe!"

Mit knapper N o t dem nassen T o d entronnen

Es hätte nicht viel gefehlt, und unser Wolfgang F r i e d l würde nicht mehr unter uns weilen. Am Gestade des Mittelmeeres hatte der nasse Tod ihn schon in den Krallen, und nur das mutige Eingreifen eines jungen Italieners rettete ihn in letzter Sekunde.

Als wir hörten, in welcher Gefahr Wolfgang ge - schwebt hatte, verbargen wir unsere Erschütterung zunächst hinter faulen Witzen und mehr oder weniger

launigen Bemerkungen. Wie es zu dem Drama kam?

Reiselust und Fernweh, vielleicht auch heimliche Sehnsucht nach der Fürstin Gracia Patricia (was wissen wir?) hatten den 76-jährigen Wolfgang veranlasst, einige Wochen an der Riviera zu verbringen. In dem lieblichen Ort Arma di Taggia, 50 Km von San Remo, ließ er sich von der südlichen Sonne bräunen und frönte er seinem Lieblingssport, dem Schwimmen. Dann kam der verhängnisvolle 13. ! Wieder schwamm Wolfgang ins Meer hinaus, durch die Brandung, und er bedachte nicht, daß es kurz vor Beginn der Ebbe war. Als er zurückschwimmen wollte, strömte bereits die Ebbe, die ihn vom Lande wegzog. Mit äusserster Anstrengung kämpfte der amputierte, aber gute Schwimmer sich Meter um Meter gegen die Strömung vorwärts, doch schließlich verliessen ihn die Kräfte. Eiskalte Todesangst packte unseren Freund. -

Wir fragten ihn, ob er in diesen Minuten, die beinahe seine letzten geworden wären, auch an uns, seine Steglitzer Gruppe gedacht habe. Wolfgang bejahte, und es klang sogar aufrichtig.

Vor allem dachte Wolfgang natürlich an seine Rettung. Da ihm keine andere Vokabel einfiel, schrie er mit letzter Kraft "attenzione! attenzione!" Eine deutsche Dame hörte dieses "Achtung, Achtung!" und begriff mit Schrecken, daß dieser Mann nicht auf seine Schwimmkünste aufmerksam machen wollte, sondern daß er um Hilfe rief. Sie rannte zum padrone, dem jungen Pensionsinhaber, der sich ohne Zögern in die Fluten stürzte. Unter Einsatz seines eigenen Lebens gelang es ihm, dem nassen Tod die Beute zu entreissen. Völlig erschöpft erreichten beide den Strand, und wenn hier nicht einige Helfer gewesen wären, die die Kämpfenden mit Rettungsring und Leine an Land zogen, hätte beide das böse Schicksal erreicht.

Der unerschrockene Italiener mit dem für deutsche Ohren so heiter klingenden Namen B r u n o P u p p o lehnte jede materielle Dankesbezeugung mit stolzem Lächeln ab. Die Zeitung "Il seculo XIX", die über das Ereignis berichtete, gab Wolfgang Friedl die Möglichkeit, seinen Dank für die mutige Rettung zum Ausdruck zu bringen.

H. J. S.

oo

D a s P r o g r a m m der Frohnau-Fahrt: Einige Gruppen haben darum gebeten, das Programm unseres Treffens von Frohnau am 29.6.57 nicht zu veröffentlichen. Sie möchten sich gern untereinander überraschen. Wir respektieren diesen Wunsch. Laßt Euch also überraschen!

Wegen Platzmangels konnten einige Beiträge aus den Gruppen nicht gebracht werden. WIR bitten um Verständnis. Die Veröffentlichung erfolgt in der nächsten Nummer. (Die Redaktionsgruppe)